

# Das Leben im Griff

...eine erlebnispädagogische Intensivgruppe



Die Dinge, die wir wirklich wissen,  
sind nicht die Dinge, die wir gehört oder gelesen haben,  
vielmehr sind es die Dinge,  
die wir gelebt, erfahren, empfunden haben.

Calvin M. Woodward



Konzept für eine intensive Betreuungsform  
nach § 34 KJHG  
im Kinder- und Jugenddorf Maria Regina, Silz

## KURZINFO

<b>Hilfeangebot</b>	erlebnispädagogische Wohngruppe - <b>für junge Menschen, die einer intensiveren Betreuungsform bedürfen</b>
<b>Platzzahl</b>	6 Plätze
<b>Zielgruppe</b>	Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, die <ul style="list-style-type: none"><li>➤ aufgrund von Verhaltens- und Beziehungsschwierigkeiten tiefgreifende und schwerwiegende soziale Beeinträchtigungen in den meisten Bereichen aufweisen und einer intensiven Betreuung bedürfen.</li><li>➤ durch ihr desintegratives Verhalten in der Familie, einer Pflegefamilie oder Kinderdorfhausgemeinschaft wichtige Familienregel in störender Weise verletzen.</li><li>➤ durch ihr destruktives Verhalten die Familie und ihr soziales Umfeld erheblich belasten.</li><li>➤ durch massiv ausgeprägte Verhaltensstörungen aus gesellschaftlichen Bezügen herauszufallen drohen</li><li>➤ bereit sind, sich auf die gemeinschaftlichen erlebnispädagogischen Aktionen einzulassen und körperlich sowie geistig auch dazu in der Lage sind.</li><li>➤ Ausschlusskriterien sind Psychosen, primäre Suchtgefährdung und akute Suizidalität.</li></ul>
<b>Mitarbeiter</b>	1 Erlebnispädagoge (Leitung) und 4 pädagogische Fachkräfte mit verschiedenen erlebnis- und heilpädagogischen Schwerpunkten 1 Hauswirtschaftskraft

## Inhalte

## 1. Grundgedanken zur erlebnispäd. Intensivgruppe

1.1 An Vorhandenes knüpfen

1.2 Sich auf den Weg machen

1.3 Warum ein solch intensiver Einsatz?

## 2. Grundelemente erlebnispädagogischen Handelns

### 3. Zielgruppe

### 4. Ziele

4.1 Allgemeine Zielsetzungen

4.2 Erlebnispädagogische Zielsetzungen

## 5. Struktur der Gruppe

5.1 Merkmale

5.2 Umfassende Diagnostik

5.3 Intensive Erziehungsplanung

5.4 Evaluation

5.5 Aktive Elternarbeit

5.6 Schule und berufliche Integration

5.7 Kooperationspartner

## 6. Organisatorisches

6.1 Dienstzeiten

6.2 Räumlichkeiten

6.3 Materialausstattung

6.4 Lage und Umfeld

## 1. Grundgedanken zur intensiven erlebnispädagogischen Wohngruppe

Das Kinder- und Jugenddorf Maria Regina liegt am Ortsrand von Silz/Pfalz. Die verschiedenen Kinderdorfhäuser, ein Gemeinschaftshaus mit Begegnungsräumen sowie Spiel- und Sportplätzen befinden sich in einer 16 ha großen Wald- und Wiesenlandschaft.

72 junge Menschen in Notsituationen finden hier ein Zuhause und erleben einen großen Teil ihrer Kinder- und Jugendzeit. Die große Mehrheit der Kinder und Jugendlichen lebten unter den schwierigsten sozialen Verhältnissen und litten unter mangelnder Fürsorge seitens der Familie.

Die erlebten Verletzungen, Demütigungen führen oft nicht nur zu fehlendem Selbstwertgefühl, sondern sind auch Ursache für aggressives und destruktives Verhalten.

Bei einem großen Teil dieser Kinder und Jugendlichen ist die Wahl der Mittel zur Konflikt- und Problembewältigung oft der Situation nicht angemessen, weil bisherige Sozialisationserfahrungen ihre Wahrnehmungs- und Erlebnisperspektive veränderte.

## 1.1 An Vorhandenes knüpfen

Ein Gedanke, den durch die schwierigen sozialen Bedingungen hervorgerufenen Problemen bei den Kindern und Jugendlichen innerhalb der Einrichtung etwas entgegenzusetzen, konzentrierte sich zunehmend auf heilpädagogische und erlebnis- und sportpädagogische Ansätze, um durch intensive Körper- und Gefühlsarbeit die Entwicklung von Selbst- und Selbstwertgefühl zu unterstützen. Die Erfahrung machen zu können, über ausgleichende und selbstheilende Kräfte zu verfügen, ist dabei von großer Bedeutung.

## 1.2 Sich auf den Weg machen

Für die Zielgruppe der insbesondere risiko- und gewaltbereiten Kinder und Jugendlichen begann der Gruppenergänzende Bereich 1993 in unserem Kinderdorf Klettern als Medium für einen erlebnisorientierten Ansatz einzubringen. Es wurden Kletterausrüstungen angeschafft, um Elemente des Abenteuersports pädagogisch nutzbar zu machen. Ein Mitarbeiter des Hauses ist bereits im Bereich Klettern und Canadier geschult. Weitere Fort- und Ausbildungen im Bereich Schneeschuh-trekking, Erste Hilfe, Extrem/Bergrettung, Orientierung, Bauen und Werken - unter anderem Iglubau -, Bogenbau und `Instinktives Bogenschießen` folgten und verwurzelten die Erlebnis- und Sportpädagogik immer tiefer in unser pädagogisches Konzept.

Großveranstaltungen, Gruppenangebote, Einzelförderungen und die Mitwirkung im Arbeitskreis Erlebnispädagogik, welcher erst kürzlich ein Sicherheitshandbuch erarbeitete und ein eigenes Ausbildungskonzept für die Heimerziehung auf den Weg brachte, folgten. Seit langen wissen wir, dass die Erlebnispädagogik entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder und Jugendlichen beitragen kann.

## 1.3 Warum ein solch intensives Betreuungsangebot?

Die Notwendigkeit für ein intensives Betreuungsangebot für Kinder und Jugendliche ist im Verlauf der letzten Jahre in immer wiederkehrenden Gesprächen mit den pädagogischen

Mitarbeitern der Einrichtung und den Mitarbeitern der Jugendämter bei der Hilfeplanung erkannt worden.

In Hilfeplangesprächen zeigt sich zunehmend, dass immer komplexer werdende Problemlagen und Störungsbilder von Kinder und Jugendlichen Zeugnis geben von bereits früh mißlingenden Balanceversuchen im Rahmen individueller Daseinsfürsorge, Biographieplanung und Identitätsentwicklung.

Einschneidende biographische Merkmale, sei es z.B. Verlust oder Inkompetenz von wichtigen Bezugspersonen oder die Zumutung von Gewalt und Mißhandlung, sowie/oder auch in der Sozialisation gemachte Erfahrungen führen dazu, dass Kinder und Jugendliche aufgrund dieser belastenden destabilisierenden Ereignisse Störungen im Bereich der Verhaltensstile, der Motive, des Selbstbildes, der Gefühle und Stimmungen entwickeln. Mögliche Auswirkungen im Bereich des Verhaltens, wie z.B. mangelnde Selbst- und Willenskontrolle können zu sekundären Leistungsstörungen führen.

Diese Problematiken werden bei der Hilfeplanung aufgegriffen und es werden Alternativen aufgezeigt. Jedoch begegnen wir auch risiko- und gewaltbereiten jungen Menschen mit massiv ausgeprägten Verhaltensstörungen, denen ein Betreuungsangebot in einer Kinderdorfhausgemeinschaft nicht ausreicht.

Es ist erfahrungsgemäß besonders schwer die dissozialen Verhaltensmuster jener jungen Menschen zu beeinflussen, da verfestigte Interaktionsstrategien ein Umlernen, bzw. eine Neuorientierung wesentlich erschweren. Aggressives Verhalten gehört zu den stabilsten psychischen Merkmalen und bedarf einer besonderen Intervention, um bestehende Verhaltensauffälligkeiten abzubauen und einer Zunahme der Symptomatik vorzubeugen.

Aufgrund nicht verarbeiteter Vernachlässigungs- und Gewalterfahrung ist bei diesen jungen Menschen das Ausmaß an sozialen Kompetenzen und Bindungsqualitäten ausgesprochen gering. Es gelingt ihnen nicht sich in sozialen Situationen und Beziehungen zurechtzufinden.

Aus diesem Grund bieten wir eine intensive Wohngruppe als Kleingruppe mit 6 Plätzen an. In dieser Arbeit ( mit insbesondere risiko- und gewaltbereiten jungen Menschen) sind heil- und erlebnispädagogische Angebote als Einflussfaktor nicht wegzudenken. Erlebnis, Erfahrung und schließlich die Erkenntnisse, die daraus gewonnen werden, sind von besonderer Bedeutung im erzieherischen Kontinuum aller auszuschöpfenden Möglichkeiten. Grenzerfahrungen fördern den Zusammenhalt in der Kleingruppe. Der Moment, bei dem das scheinbar Unmögliche gelingt, bleibt im Körper und Gedächtnis verankert. Die Reflexion der gemachten Erfahrungen unterstützt den Transfer in den Alltag.

Um ihre individuellen und sozialen Schwierigkeiten, ihre Entwicklungskrisen bewältigen zu können und sich soziale Handlungskompetenzen anzueignen, bedürfen diese Kinder und Jugendlichen im besonderen Maße intensive Hilfen, die Formen der erlebnispädagogischen und therapeutischen Entwicklungsförderung beinhalten.

Mit diesem intensiven erlebnispädagogischen Hilfeangebot wollen wir verhindern, dass diese belasteten jungen Menschen aus gesellschaftlichen Bezügen herausfallen.

## 2. Grundelemente erlebnispädagogischen Handelns

Tage, Monate, Jahre? - Zur Kontinuität erlebnispädagogischen Handelns

Wir stützen uns insbesondere auf zwei Faktoren die in der Erziehung wirksam sind:  
***Dauer und Intensität*** (Werner Michl).

Es geht uns um Persönlichkeitsbildung, um Heilpädagogik und Therapie. Freilich schließt ein einziges Wochenende im Kletterfelsen „Aha-Erlebnisse“ im Sinne einer Prägung nicht aus. Ein erlebnispädagogisches Konzept für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche kann sich aber darauf nicht verlassen. Pädagogische Erfolge werden sich besser erzielen lassen, wenn erlebnispädagogische Konzepte in der Heimerziehung auf einen längeren Zeitraum angesetzt sind. Ein Jahr oder mehr garantieren größere Erfolge als eine singuläre Veranstaltung.

„Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten“ (Outward Bound).

### Herausforderung und Grenzerfahrung

Erlebnispädagogische Herausforderungen empfinden die Kinder und Jugendlichen oft als schwer, nicht aber als unüberwindlich. Deshalb sind Grenzerfahrungen möglich und wahrscheinlich. Die Kinder und Jugendlichen sollen Ängste und Widerstände verarbeiten. Dabei lernen die Teilnehmer sich und andere - häufig völlig neu - kennen.

### Gruppenselbststeuerung

Anders als bei konventionellen Lernansätzen werden die Potentiale der Gruppenmitglieder - in der Regel von Anfang an - herausgefordert. Anfänglich bloßes Mitmachen wird zur Selbststeuerung. Das bedeutet, die Betreuer ziehen sich auf eine Moderatoren- oder Beraterrolle zurück. Die Dynamik in der Gruppe bestimmt das Geschehen. Sicherheitsaspekte können dieses Prinzip einschränken.

### Vielfalt und Ganzheitlichkeit

Erlebnispädagogische Maßnahmen beschränken sich in der Regel nicht auf eine einzige Natursportart. So sollen beispielsweise beim Abseilen Mut, Selbstvertrauen, Risikobewältigung und Vertrauen zum sichernden Partner entwickelt werden. Die mehrtägige Wanderung mit Nächtigungen in Selbstversorger-Hütten oder Biwaks hingegen verbessert Planungskompetenz, Konstanz, Toleranz und Kooperationsvermögen.

### Ernstsituation (Echtheit)

Die Lerninhalte sind nicht „aufgesetzt“, sondern funktional erforderlich. Das Gewicht des Rucksacks oder der Schneesturm beim Aufstieg zur Hütte lassen sich nicht weg diskutieren. Die Situationen sind authentisch - auch wenn sie von den Betreuern vorbereitet bzw. gesucht werden. Die Verantwortung für sich und andere ist echt. Fehler wirken sich aus, müssen nachgebessert werden.

### Prinzip der Freiwilligkeit

Das Kind/der Jugendliche ist für seinen Lernerfolg selbst verantwortlich und bestimmt selbst den Grad seiner persönlichen Herausforderung. Wird den Kindern und Jugendlichen die eigene Entscheidungsfähigkeit genommen, wird auch schnell die Verantwortung für Erfolg oder Mißerfolg auf die Person übertragen, die Teilnahme veranlaßt hat. Betreuer können die unterschiedlichen Gruppenmitglieder ermutigen, müssen aber deren Entscheidung ernst

nehmen, auch wenn sie sich gegen eine Teilnahme aussprechen. Für bestimmte Personen kann es wertvoller sein, wenn sie lernen, „Nein“ zu sagen, als stets alle Aufgaben zu erfüllen. Jedem sollten Teilnahmemöglichkeiten bereitgestellt werden: volle/aktive Teilnahme, teilweise Teilnahme (z.B. beim Klettern sichern, aber nicht selbst klettern) oder die beobachtende Teilnahme, die sehr schnell zur aktiven Teilnahme führt.

### Individuelles Eingehen auf die Teilnehmer

Je nach psychischen und physischen Voraussetzungen des Einzelnen müssen unterschiedlich schwierige Herausforderungen bereitgestellt werden, um dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen gerecht zu werden.

### Zielgruppenorientierung

„Die Gruppenmitglieder da abholen, wo sie stehen“. Jeder bringt seine individuellen Fähigkeiten ein, um gemeinsam vereinbarte Ziele zu erreichen.

### Aktion - Reflexion

Das Erlebte wird sowohl in der Gruppe, als auch in Einzelgesprächen reflektiert. Die gewonnenen Erkenntnisse können so unmittelbar in das weitere Handeln eingebracht werden und später in Schule, Ausbildung und den Alltag übertragen werden.

## Phasen einer erlebnispädagogischen Maßnahme (nach OUTWARD BOUND)

### ▪ Planen

Die Kinder und Jugendlichen werden so weit als möglich in die Planung miteinbezogen, um einen hohen Grad an Identifikation und Motivation zu erreichen.

### ▪ Vorbereiten

Die Vorbereitung geschieht mit den Kindern und Jugendlichen zusammen. Dadurch werden sie mitverantwortlich für Organisation, Durchführung und Gelingen der Aktion.

### ▪ Durchführen und Erleben

Die Durchführung geschieht in kleinen methodischen Schritten. Das Kind/der Jugendliche erlebt sich in der Gruppe. Individuelle Erfahrungen und Gruppenerfahrungen sind möglich. Beziehungen zu den anderen Teilnehmern und den Betreuern erhalten neue Qualität. Die Grenzerfahrungen fördern den Zusammenhalt in der Gruppe. Der Moment, bei dem das scheinbar Unmögliche gelingt, bleibt in Körper und Geist verankert.

### ▪ Reflektieren

Die intensive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen bietet für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, positiv wie negativ Erlebtes zu verbalisieren und gehört zu werden. In dieser Aufarbeitung liegt nochmals eine spezielle Lernchance, die durch das Aufdecken von Prozessen den Transfer der Lernerfahrungen in den Alltag erleichtern kann.

## 3. Zielgruppe

Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, die

- aufgrund von Verhaltens- und Beziehungsschwierigkeiten tiefgreifende und schwerwiegende soziale Beeinträchtigungen in den meisten Bereichen aufweisen und einer intensiven Betreuung bedürfen.
- durch ihr desintegratives Verhalten in der Familie, einer Pflegefamilie oder Kinderdorfhausgemeinschaft wichtige Familienregel in störender Weise verletzen.
- durch ihr destruktives Verhalten die Familie und ihr soziales Umfeld erheblich belasten.
- durch eine massiv ausgeprägte Symptomatik aus gesellschaftlichen Bezügen herauszufallen drohen.
- bereit sind, sich auf die gemeinschaftlichen erlebnispädagogischen Aktionen einzulassen und körperlich sowie geistig auch dazu in der Lage sind.
- Ausschlusskriterien sind Psychosen, primäre Suchtgefährdung und akute Suizidalität.

## 4. Ziele

### 4.1 Allgemeine Zielsetzungen

Die intensive erlebnispädagogische Betreuungsform will den jungen Menschen und ihren Familien die Möglichkeit eröffnen sich durch erlebte pädagogische Begegnungen helfen zu lassen. Der gestaltete Lebensraum stellt in diesem Zusammenhang ein Sozialisationsfeld dar, indem Verhaltens-, Verständigungs- und Erfahrungsalternativen angeboten werden.

Ziel der helfenden Bemühungen ist, aus der Sackgasse, die in immer grössere Schwierigkeiten hineinführt, Auswege zu zeigen.

Diese Zielsetzung knüpft an dem an, was auch sonst in den Kinderdorfhausgemeinschaften üblich und möglich ist:

Die Kinder und Jugendlichen sollen

...Stück für Stück lernen, sich in die Gruppe zu integrieren und ihrem Alter entsprechend Verantwortung für die Gruppengemeinschaft und die jüngeren Kinder zu übernehmen.

...frühzeitig in allgemeine Aufgaben ( auch hier dem Alter entsprechend ) mit -einbezogen werden, insbesondere was die Planung und die Belange bei erlebnispädagogischen Aktionen betrifft.

... im Wochenturnus bestimmte hauswirtschaftliche Aufgaben übernehmen oder unterstützend tätig sein, so daß sie lernen, über einen längeren Zeitraum für eine bestimmte Sache verantwortlich zu sein.

...lernen, sich den sozialen und Leistungsanforderungen der Schule zu stellen und ihre Möglichkeiten dabei auszuschöpfen, sich anzustrengen und Freude am Erfolg zu entwickeln.

...bestimmte Normen und Werte wie Freundschaft, Ehrlichkeit und Toleranz kennenlernen und für sich verinnerlichen.

Darüber hinaus soll gezielte Unterstützung den entsprechenden Ausschlag gegeben, um

- die Persönlichkeitsintegration der Kinder/Jugendlichen zu fördern
- bisherige biographische Erfahrungen zu verarbeiten
- psychische Blockaden, die der Bildungsbewegung entgegenstehen, aufzulösen

- Zukunftsperspektiven zu eröffnen
- über gezielte Aktionen, Projekte sollen tragfähige Beziehungen und positive Erlebnisse erfahren werden
- die Kinder/Jugendliche sollen ihre eigenen Potentiale erkennen – vielleicht ganz unvermutete . . . die den konkreten Alltag der jungen Menschen positiv nachhaltig beeinflussen.

Es geht darum, unter Wahrung bestimmter Prinzipien Entwicklung zu leisten, mit dem Ziel, junge Menschen bei der Aneignung von Kompetenzen und Selbstwirksamkeit, der persönlichen Entfaltung, der sozialen Gestaltung oder hinsichtlich der moralischen Weiterentwicklung zu unterstützen.

## 4.2 Erlebnispädagogische Zielsetzungen

- ***Erfahrungsorientiertes und prozesshaftes Lernen***  
Durch neue Umgebungen, fremde Abläufe und die damit verbundenen Anforderungen sollen neue Lern- und Leistungsfelder erschlossen werden.
- ***Bildung von Selbstvertrauen***  
Die Jugendlichen können aus eigener Kraft im direkten Kontakt mit einem neuen Medium physische und psychische Belastungen und Grenzen erleben. Dabei müssen Ängste überwunden werden.
- ***Steigerung von Selbstwertgefühl***  
Ein vollständiges Annehmen und Durchhalten ist notwendig. Ab einem bestimmten Punkt gibt es kein zurück mehr. Damit ist die Herausforderung zwingend vollständig angenommen. Nach jeder Etappe wird ein Erfolg sichtbar. Dadurch wird Energie für den Aufbau eines neuen Selbstwertgefühls frei.
- ***Entwicklung von Kooperation, Teamfähigkeit und Toleranz***  
Die Jugendlichen können Prozesse erleben, bei denen gegenseitiges Vertrauen und das Tragen von Verantwortung für sich und andere selbstverständlich und unabdingbar sind. Dabei soll mit Spaß erlebt werden, wie man sich gesichert schwierigen Situationen stellt, wie man andere in gefährlichen Momenten halten und ihnen helfen kann. Der Einzelne ist durch die Situation gezwungen, Hilfe anzunehmen und anderen zu helfen. Alleine erreicht keiner das Ziel. Und der Weg zurück ist auch nur gemeinsam zu schaffen.
- ***Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung***  
Einer Entscheidung folgt unausweichlich die Konsequenz. Regeln und Vereinbarungen werden von der Situation - nicht von den Pädagogen - bestimmt.
- ***Entwicklung von Problemlösekompetenz***  
Eingefahrene, vermeintliche „Lösungsmechanismen“ versagen: „Null Bock“, Abwehr, Ausweichen, Verweigern, Zerstören, Autoaggression.

Wir denken das dieser Prozess, den man auch als „Kursänderung“ bezeichnen könnte, innerhalb ein oder zwei Jahren möglich ist, um entweder

- das Kind, den Jugendlichen durch eine intensive Elternarbeit wieder in die Herkunftsfamilie zu integrieren

- oder einen verantwortbaren Folgeaufenthalt zu organisieren oder/auch in ein betreutes Einzelwohnen zu wechseln.

Sollte es jedoch aus dem einen oder anderen Grund notwendig sein, dass ein Kind oder ein Jugendlicher einen längeren Unterbringungszeitraum benötigt kann dieser selbstverständlich gewährleistet werden. Dies bedeutet natürlich, dass das Alter des Jugendlichen auch über das Aufnahmealter hinausgehen kann.

## 5. Struktur der Gruppe

### 5.1 Merkmale

#### Schwerpunktorientiert

Grundsätzlich sind die Aufgaben der Erzieher im Team für jeden die gleichen. Unter Berücksichtigung der individuellen Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder und deren erlebnispädagogischer Ausrichtung und Weiterbildung, können jedoch unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.

#### Beziehungsaufbau

Durch den Schwerpunkt der Erlebnispädagogik liegt ein positiver Beziehungsaufbau auf der Hand, „Erziehung setzt Beziehung voraus“. Unsere pädagogische Betreuung folgt einem ganzheitlichen Ansatz.

Die pädagogische Grundhaltung ist durch gegenseitige Annahme gekennzeichnet und holt das Kind/den Jugendliche da ab wo es/er steht.

#### Haltgebende Struktur

Darüber hinaus bilden haltgebende Strukturen ( im Tages-, Wochen-, Jahresablauf ) und feste Regeln den Rahmen für die Übernahme von Verantwortung und für die Entwicklung von Selbständigkeit.

#### Gruppenregeln

Ein individuelles Regelwerk für das einzelne Gruppenmitglied ist denkbar, aber nicht zwingend erforderlich, was wiederum von der jeweiligen Persönlichkeit abhängt. Feste Zeiten werden einheitlich und altersentsprechend geregelt. Hauswirtschaftliche Aufgaben werden Wochen wise und im Wechsel zu erfüllen sein. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich schon bei der Aufnahme bewußt für die Lebensform in dieser Gruppe entscheiden, da sie in hohem Maße für gemeinsame Aktionen und im Ganzen auf die Gemeinschaft ausgerichtet ist. Dies bedeutet, das es keine großen Zeitblöcke oder gar ganze Wochenenden gibt, die als Freiraum oder als „Gammelzeit“ genutzt werden können. Ein Ausnahme sind natürlich die für das Kind oft sehr wichtigen Besuchswochenenden.

#### Entwicklung durch Reflexion

Weiter sind die Pädagogen dafür verantwortlich, individuelle Reflexionsrunden zu organisieren und zu entwickeln, in denen die Kinder und Jugendlichen ihr Verhalten gegenüber sich selbst, den Gruppenmitgliedern und den Erziehern reflektieren

können und eine Rückmeldung ihres eigenen Verhaltens auch von den anderen Gruppenmitgliedern erfahren.

## **Expedition**

Monatlich ist im Wechsel ein Wochenende „Erlebnispädagogische Expedition“ mit den Kindern und Jugendlichen zu planen, vorzubereiten, durchzuführen und nach zu bereiten.

### **5.2 Umfassende Diagnostik**

Direkt nach der Aufnahme wird für das Kind/den Jugendlichen eine Diagnose erstellt. Dabei geht es zunächst um eine Problemanalyse, die genauere Erkenntnisse liefert, über die Verhaltensstörungen, die in der Intervention angegangen werden sollen. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit auch auf die persönlichen, familieninternen und außerfamiliären Ressourcen gerichtet, die dem jungen Menschen als Ansatzpunkt zur Problembewältigung dienen kann. Sichtweisen der Kinder und Jugendliche zur Bedeutung der einzelnen Probleme, der Dauer ihres Bestehens und zu bisherigen Lösungsversuchen sind hier ebenso relevant wie deren Wahrnehmung durch das Umfeld.

### **5.3 Intensive Erziehungsplanung**

Aus den Erfahrungen mit dem jeweiligen Kind/ Jugendlichen im Alltag, Schule, Aktionen und seiner Lebensgeschichte wird eine Erziehungsplanung erarbeitet. Sie setzt am zentralen Grundbedürfnis/-problem an, entwickelt ein Handlungskonzept und eine praktikable Erziehungsgrundhaltung.

### **5.4 Evaluation**

In regelmäßigen Aufeinanderfolgen überprüfen alle am Erziehungsprozess Mitwirkende regelmäßig die Erziehungs- und Hilfeplanung und schreiben sie fort. Zeit, Weg, Ziel sind an den individuellen Entwicklungserfordernissen des Kindes/Jugendlichen orientiert. Im Planungsprozess, seiner Strukturiertheit, vor allem der Intensität und Kontinuität von Beteiligung wird die Prozessqualität evaluiert.

### **5.5 Aktive Elternarbeit**

Die Elternarbeit gehört zum integrativen Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Bestehende Bindungen und Beziehungen zu wichtigen Bezugspersonen der Kinder/Jugendlichen werden respektiert und wenn möglich aufgegriffen und weiterentwickelt. Auch nach der Aufnahme bleibt das Kind/Jugendliche mit der eigenen Familie verbunden und behält Loyalitätsgefühle ihr gegenüber. Um gegenseitiges Vertrauen, positive Orientierung und Zielübereinstimmung zu fördern, soll der Alltag der Intensivgruppe für die Eltern transparent sein.

Flexible Eltern- und Familienberatung bedeutet eine einerseits eine intensive Begleitung und Beratung von Eltern über alle Entwicklungsstufen ihrer Kinder/Jugendlichen. Sie ermutigt die Eltern zur Mitarbeit und es können die Eltern in Abläufe mit eingebunden werden oder geplante Freizeitgestaltung mit den Eltern und jeweiligen eigenen Kinder durchgeführt werden.

Bei einer möglichen Rückführung gilt es die Eltern oder wichtige Bezugspersonen durch Hilfestellung für die verantwortliche Übernahme ihrer Kinder zu stärken.

## 5.6 Schule und berufliche Integration

Eine intensive einzelfallbezogene Kooperation zur Schule und den verantwortlichen Lehrern soll eine gemeinsame Handlungsbasis schaffen, um den jungen Menschen bei der Bewältigung von schulischen Anforderungen zu helfen. Am Nachmittag wird im Einzelkontakt mit dem Kind gearbeitet. Diese Kontakte werden von dem jeweiligen Pädagogen gezielt geplant und in der wöchentlichen Teamsitzung abgestimmt. Im Ausbildungsbereich arbeiten wir mit den regionalen Betrieben zusammen.

## 6. Organisatorisches

### 6.1 Dienstzeiten

Die Pädagogen/Pädagoginnen wechseln sich im Schichtdienst ab. Der feste Rhythmus regelmäßig wiederkehrender Dienstzeiten unter der Woche vermittelt den Kindern und Jugendlichen Kontinuität und Verlässlichkeit.

Zu den Kernzeiten und bei erlebnispädagogischen Angeboten ist die Gruppe immer doppelt besetzt. Einmal im Monat wird für die Dauer eines Wochenendes eine erlebnispädagogische „Expedition durchgeführt“.

### 6.2 Räumlichkeiten

- 2 Doppelzimmer
- 2 Einzelzimmer
- Bereitschaftszimmer
- Materialraum
- Wohnbereich
- Küche und Esszimmer
- Werkraum
- Waschküche

### 6.3 Materialausstattungen

Material welches für alle Kinder und Jugendlichen vorhanden ist

- Trekkingrucksäcke und Trekkingschuhe
- Biwaksäcke
- Regenjacken und Hosen
- Mountainbikes, Fahrradhelme und Tagesrucksäcke
- Klettergurte, Schuhe, Helme mit Stirnlampen
- Schneeschuhe, Trekkingstöcke und Schlitten

Allgemeines Material:

- Kletterseile, Sicherungsmaterial
- Zweimann Zelte, Isomatten und Schlafsäcke
- Tarps (Notzelte)
- Kochausrüstung für den Rucksack
- Erste Hilfe-Ausrüstung

### 6.4 Lage und Umfeld

Vorhandene Strukturen und Ressourcen in und um unsere Eintichtung werden genutzt.

- Geographische Lage inmitten des Naturparks Pfälzer Wald

- Bundsandsteinfelsen rund um unser Kinderdorf
- Eigene Boulderanlage sowie Kooperation mit der Kletterhalle Hauenstein
- MTB-Touren starten direkt vor der Haustüre
- Großes Wiesengelände als Erlebnisraum für Kooperationsspiele und Platz für den Umgang mit Pfeil und Bogen
- Langjährige Kooperation mit anderen erlebnispädagogisch orientierten Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen, Baden Württemberg und Bayern.

**D**as Chaos ordnen... Charakter bilden... Chancen nutzen..

**A**lle Talente fördern... Identifikation schaffen ...

**S**pass ... Integration erleichtern ...

**L**eben und erleben... Naturerlebnisse ermöglichen...

**E**ngagement ... Qualifikationen erlangen ...

**B**elastbare Beziehungen entwickeln ... Unangenehmes aushalten ...

**E**rfahrungen machen... Unternehmungen planen und durchführen ...

**N**eue Wege gehen ... eigenverantwortlich handeln ...  
 Umgangsformen lernen... Offenheit ...  
 Orientierung ...

**I**nnovationen zulassen ... Tatendrang ... Organisation ...

**M**iteinander handeln ... eingebunden sein ... Einstiege ... tolle  
 Erlebnisse .... Tiere

**G**renzerfahrungen Entdecker sein ...

**R**eflexion ... Respekt ... Rückkehr ... Reize ... Ruhe ... Rücksichtnahme ...

**I**ndividualität

**F**reude erleben ... oben ankommen ...

**F**reundschaften ... Toleranz ...